

Offener Brief an

Herrn Dr. Joachim Gauck, Bundespräsident,
Frau Prof. Monika Grütters, Staatsministerin für Kultur und Medien,
die Fraktionen der Parteien im Deutschen Bundestag

Das Humboldt-Forum - Geplant sind allein der Aufbau des Berliner Schlosses und eine Eröffnungsausstellung. Was geschieht mit den wertvollen Sammlungen des *Ethnologischen Museums*?

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,
sehr verehrte Frau Ministerin,
sehr geehrte Damen und Herren,

der Beschluss des Deutschen Bundestages vom 4. Juli 2002 zur „Wiedererrichtung des Berliner Stadtschlusses“, alle ihm folgenden Empfehlungen sowie die Genehmigung des Bauetats von 595 Millionen Euro durch den Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages vom 4. Juli 2011 sehen lediglich den Neubau des Berliner Stadtschlusses und dessen Einrichtung vor.

Die wertvollen Sammlungen des *Ethnologischen Museums* werden offenbar nicht in das Berliner Stadtschloss mit integriert!

Obwohl in den Depots in Berlin-Dahlem seit langem der Kampf gegen verschiedene Insektenspezies Alltag ist und regelmäßig Objekte durch Insektenfraß beschädigt werden sowie der Brandschutz nicht mehr heutigen Ansprüchen genügt, gibt es keinen Etatbeschluss und keinen verbindlichen Terminplan für den Depotneubau und den Umzug der etwa 500.000 Objekte. Es gibt keine Planung und keinen Etat für die seit Jahrzehnten überfällige Inventur mit einer öffentlichen Feststellung der Fehlbestände. Ungeklärt bleibt hierdurch beispielsweise, wie viele der im Kunsthandel aufgetauchten Berliner Objekte in den 1950er- bis 1980er-Jahren undokumentiert und möglicherweise illegal aus dem Museum verschwanden. Es gibt auch keine Zuordnung der nummernlosen Objekte sowie der Bruchstücke, geschätzt etwa fünf bis acht Prozent des Gesamtbestandes, und auch keine Feststellung des Restaurierungsbedarfes. Die Reinigung der Objekte von Giftstoffen ist ebenfalls nicht vorgesehen. Die Bemühungen, alle Objekte zu fotografieren, und die Eingabe der Sammlungsinformationen sind so unzureichend, dass in der online-Datenbank zur Eröffnung des Berliner Schlosses im Jahr 2019 bestenfalls 20 % der Objekte mit Foto zu sehen sein werden. Da die Eingaben nicht durch Spezialisten geprüft werden, sind sie oft falsch oder veraltet. Die umfangreiche Sammlungsdokumentation wird bis 2019 ebenfalls nicht gescannt sein.

Das Humboldt-Forum als „größtes kulturpolitisches Projekt Deutschlands“, so die Stiftung Preußischer Kulturbesitz, bleibt im Vergleich weit hinter den realisierten Standards anderer ethnologischer Museen in Europa zurück.

Am Beispiel des *Musée du quai Branly* in Paris, des *Musée d'Ethnographie de Genève* oder des *Museum Volkenkunde Leiden* hätten die Verantwortlichen des Humboldt-Forums studieren können, welche Arbeiten und welcher Finanzbedarf erforderlich sein würden. Zentrum und Ausgangspunkt waren dort die Sammlungen. Vor allem das Pariser Museum hätte konkretes Vorbild sein müssen,

denn alle Arbeiten, die das Humboldt-Forum damals noch vor sich hatte, wurden dort von 1999 bis 2009 realisiert. Mehr als 30 Millionen Euro wurden zum Beispiel investiert, um den Bestand und den Restaurierungsbedarf festzustellen, die Stücke gegen Insekten zu behandeln, von Giften zu reinigen und neu zu etikettieren, jedes Teil zu messen, zu wiegen und zu fotografieren. Zur Eröffnung im Jahr 2006 waren alle etwa 275.000 Objekte durch die online-Museumsdatenbank weltweit zugänglich.

Folgendes wird es im Humboldt-Forum nicht geben:

- * den Neubau von Depotgebäuden
- * den Umzug der Sammlungen (mehr als 500.000 Stücke)
- * die Reinigung der Objekte und Behandlung gegen Insektenbefall
- * die Neuetikettierung (scanbarer Code)
- * die Inventur mit öffentlicher Feststellung der Fehlbestände
- * die Zuordnung nummernloser Objekte und von Bruchstücken (ca. 5-8 %)
- * die Erfassung des Restaurierungsbedarfes und die Bewertung jedes Objektes
- * das standardisierte Fotografieren aller Objekte
- * das Scannen der Sammlungsdokumentation
- * die Erfassung und Prüfung der Sammlungsangaben
- * eine online-Datenbank mit Fotos aller Objekte

Das Humboldt-Forum wird im Jahr 2019 nur eine Eröffnungsausstellung sein. Der Erhalt und die Veröffentlichung der Sammlungen sind weniger wichtig als der repräsentative Auftritt in einem preußischen Schloss?

Wir appellieren an Sie, auch für die Sammlungen und die online-Datenbank die Verantwortung zu übernehmen. Entsprechende Untersuchungen und finanzielle Beschlüsse sind dringend notwendig. Wie das zu machen ist, kann im Vergleich mit denjenigen europäischen Museen, die diese Arbeiten abgeschlossen haben, rasch festgestellt werden. Die Kooperation mit und das Lernen von europäischen Nachbarn wären politische Signale und stünden ganz im Sinne Alexander von Humboldts.

Vielleicht fragen Sie sich, warum man ab der Eröffnung im Jahr 2019 diese Vorarbeiten braucht?

Ethnografische Museen sind Archive der materiellen Kultur Tausender Gruppen aus den verschiedenen Weltregionen. In Ausstellungen wird stets nur eine Auswahl von Objekten gezeigt, deren Qualität abhängig ist vom jeweiligen Sammlungsbestand und von den Kenntnissen der Beteiligten. Die Vielfalt der Kulturen und Materialien erfordert die Zusammenarbeit sehr vieler Spezialisten unter Einbeziehung der Nachfahren der Hersteller (indigene Gemeinschaften). Die digitale online-Präsentation der Sammlungen ist für die weltweite Zusammenarbeit ebenso unabdingbar wie der Zugang zu den Objekten in den Depots. Wählten bisher Museumskuratoren und Ausstellungsdesigner meist allein aus den Sammlungen die Objekte aus und verfassten die Texte, so werden die Kuratoren in Zukunft die Moderatoren sich stets neu bildender Teams sein, die Ausstellungen generieren. Dieser wichtige Paradigmenwechsel wird von den Verantwortlichen des Humboldt-Forums nicht erkannt.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre Redaktion der Zeitschrift Kunst&Kontext im Mai 2015